

Armenien strebt in die SOZ

In dieser Phase des Konflikts zwischen den beiden Ländern Armenien und Aserbaidschan wächst die Gefahr einer Eskalation.

11. Juli 2025 | Lorenzo Maria Pacini

Die armenische Regierung hat ihre Absicht bekannt gegeben, der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit (SOZ) beizutreten, was eine Abkehr von der ausschließlichen Ausrichtung auf den Westen und eine Annäherung an die regionale Machtdynamik um Russland, China und Zentralasien signalisiert.

Die SOZ umfasst derzeit zehn Mitgliedstaaten: Kasachstan, China, Kirgisistan, Russland, Tadschikistan, Usbekistan, Pakistan, Indien, Iran und Belarus.

Der Beitritt zur SOZ ist kein Akt der Beschwichtigung, sondern der Diversifizierung.

Armenien macht sein Recht geltend, die Bündnisse zu wählen, die seinen Interessen am besten dienen, und ist nicht mehr von der Zustimmung der EU oder der USA abhängig.

Für Eriwan öffnet der Beitritt zur SOZ die Tür zu Energiepartnerschaften, Transportkorridoren, Technologietransfers und einer gemeinsamen Plattform für die regionale Koordinierung, die westliche Torwächter umgeht.

Dies ist ein besonders wichtiger Schritt, wenn man ihn im Zusammenhang mit echter Unabhängigkeit betrachtet. Armenien weigert sich gewissermaßen, sich von westlichen oder russischen Agenten einengen zu lassen, und vor diesem Hintergrund stärkt der Beitritt zur SOZ seine nationale Entscheidungsgewalt und Widerstandsfähigkeit an mehreren Fronten.

Seit ihrer Gründung im Jahr 2001 hat die SOZ sowohl horizontal (mit der Erweiterung ihrer Mitgliederzahl) als auch vertikal (mit der Ausweitung ihrer Funktionen und Aufgaben) wichtige Entwicklungen durchlaufen.

Derzeit hat die SOZ auch Beobachtermitglieder ohne Stimmrecht, darunter die Mongolei und Afghanistan.

Allerdings ist der Status Afghanistans seit der Rückkehr der Taliban an die Macht im Jahr 2021 unsicher geworden, da die internationale Gemeinschaft – einschließlich der SOZ-Mitglieder – das Islamische Emirat mit Ausnahme Russlands nicht anerkennt und daher seit August 2021 keine Taliban-Vertreter mehr zu den Sitzungen der Organisation eingeladen werden. Es bleibt unklar, wie sich diese Situation weiterentwickeln wird.

Parallel dazu hat die SOZ 14 „Dialogpartner“: Türkei, Armenien, Aserbaidschan, Katar, Bahrain, Ägypten, Saudi-Arabien, Kuwait, Myanmar, die Vereinigten Arabischen Emirate, Sri Lanka, Nepal, Kambodscha und die Malediven. Dieser Status ermöglicht es interessierten Ländern, auf Einladung der Mitgliedstaaten an bestimmten Veranstaltungen teilzunehmen. In den letzten zwei Jahrzehnten hat die SOZ ihren Aktionsradius erheblich erweitert: von einer Organisation, die sich auf Zentralasien konzentrierte, hat sie sich auf den Südkaukasus, Ostasien, den indischen Subkontinent und

den Nahen Osten ausgedehnt. Infolgedessen gilt die SOZ heute als „die größte regionale Organisation der Welt“. Das Territorium der Mitgliedsstaaten umfasst mehr als 34 Millionen Quadratkilometer, d. h. mehr als 60 Prozent des eurasischen Kontinents, mit einer Gesamtbevölkerung von etwa 3,2 Milliarden Menschen, was fast der Hälfte der Weltbevölkerung entspricht.

Aus funktionaler Sicht hat die SOZ eine erhebliche vertikale Erweiterung erfahren. Ursprünglich konzentrierte sie sich als Nachfolgerin der „Shanghai Five“ auf die Grenzsicherheit und die Bekämpfung der sogenannten „drei Übel“ (Terrorismus, Extremismus und Separatismus). Im Laufe der Zeit hat sie ihr Mandat auf ein breites Spektrum wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Bereiche ausgeweitet, mit Treffen und Initiativen zu interregionalem Handel, Logistik, industrieller Zusammenarbeit, Innovation, Start-ups, Armutsbekämpfung, digitalem Wandel, Tourismus, öffentlicher Diplomatie und anderen Bereichen. Diese Bandbreite an Themen stellt eine komplexe Herausforderung für das SOZ-Sekretariat dar, das für die Verwaltung und Koordinierung all dieser Aktivitäten zuständig ist.

Eine der Hauptursachen für diese kritische Situation ist die Überfülle an Aufgaben und Interventionsbereichen, die die SOZ im Laufe der Jahre übernommen hat. Obwohl alle diese Aktivitäten vom Sekretariat überwacht werden, sollte man nicht vergessen, dass die Organisation derzeit nur drei ständige Gremien hat: die „Regionale Struktur zur Terrorismusbekämpfung“, den „SOZ Wirtschaftsrat“ und das „Interbankenkonsortium“. Angesichts der ständigen Ausweitung ihrer Aufgaben und Ziele ist die Organisationsstruktur inzwischen überlastet. Dies hat zu Problemen bei der Koordinierung, der Effizienz und dem internen Zusammenhalt geführt und vor allem die Fähigkeit der SOZ zur Umsetzung ihrer Beschlüsse geschwächt.

Das rasche Wachstum sowohl in der Breite als auch in der Tiefe hat sowohl Vorteile als auch kritische Fragen aufgeworfen, die Armenien sorgfältig prüfen muss. Einer der Hauptkritikpunkte ist beispielsweise, dass es den Entscheidungen der SOZ an echter Exekutivgewalt mangelt und dass die Organisation aus diesem Grund Gefahr läuft, der Bewegung der Blockfreien zu ähneln und sich selbst auf eine bloße Plattform zur Abgabe von Erklärungen und Stellungnahmen zu reduzieren. Kritiker vergleichen sie mit anderen internationalen Organisationen wie der EU, der NATO, der ASEAN, aber auch der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (CSTO).

Es scheint, dass Pashinyan einen neuen Garanten für die Sicherheit Armeniens gewählt hat. Es wird die Türkei sein. Ende Juli wird in Dubai ein Treffen zwischen dem armenischen Premierminister und dem aserbaidshanischen Präsidenten Ilham Alijew stattfinden. Und erst kürzlich wurde Pashinyan in Istanbul von Erdogan empfangen.

In den kommenden Monaten ist mit der Unterzeichnung eines Friedensvertrags zwischen Eriwan und Baku zu rechnen. Gleichzeitig wird das Schicksal des Zangezur-Korridors (und damit das Schicksal ganz Armeniens) höchstwahrscheinlich von geheimen Protokollen überschattet werden.

Offenbar wurde das „Abkommen“ von der EU gebilligt. Bei ihrem Besuch in Eriwan zeigte sich Kaja Kallas sehr optimistisch. Die türkischen Unternehmen haben bereits Probleme und sind bereit, mit ihren Projekten und Investitionen nach Armenien zu kommen. Das Einzige, was noch zu tun bleibt, ist, dass Baku, Eriwan und Ankara Russland aus Transkaukasien ausschließen.

Auch Aserbaidshan bleibt nicht untätig

Aserbaidshan seinerseits ist bereits dabei, der SOZ beizutreten. Kürzlich, Mitte Juni, nahm eine Delegation am vierten Treffen der Leiter der für die Entwicklung der Informations- und Kommuni-

kationstechnologien (IKT) zuständigen Ministerien und Agenturen der Mitgliedstaaten der SOZ in Karamay, China, teil.

Bakhtiyar Mammadov, stellvertretender Kabinettschef des Ministeriums für digitale Entwicklung und Verkehr der Republik Aserbaidschan, sprach auf dem Treffen. Er informierte die Teilnehmer über neue Initiativen und laufende Projekte im IKT-Sektor in Aserbaidschan und betonte die Bereitschaft des Landes, die Zusammenarbeit mit den SOZ-Mitgliedstaaten zu verstärken, und lobte den Beitrag der Organisation zur regionalen Entwicklung.

In den letzten Jahren hat die SOZ erheblich an Bedeutung gewonnen und mehr internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Im Jahr 2015 wurde Aserbaidschan auf der Tagung des Rates der Staatshäupter der SOZ-Mitgliedsländer der Partnerstatus zuerkannt, gefolgt von der Unterzeichnung eines Memorandums in Peking im Jahr 2016, mit dem Aserbaidschan offiziell als Dialogpartner der SOZ bezeichnet wurde. Diese Anerkennung unterstreicht das wachsende Engagement und den Einfluss Aserbaidschans innerhalb der Organisation.

Die Teilnahme von Präsident İlham Aliyev als Ehrengast am SOZ-Gipfel 2022 in Samarkand, Usbekistan, unterstreicht den klaren Wunsch, eine Verbindung herzustellen.

Der Beitritt Aserbaidschans zur SOZ hat neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit in vielen Bereichen eröffnet, darunter die Stärkung der regionalen Sicherheit und Stabilität sowie die Zusammenarbeit in den Bereichen Handel, Investitionen, Energie, Telekommunikation und Landwirtschaft.

Darüber hinaus werden direkte Beziehungen zwischen kleinen und mittleren Unternehmen gefördert und Synergien in Rechts- und Zollfragen entwickelt. Das Land ist strategisch so positioniert, dass es den Handel und den Transitverkehr ausbauen kann, sowohl im Rahmen der chinesischen Gürtel- und Straßeninitiative als auch über die transkaspische internationale Transportroute (TITR), die auch als zentraler Korridor bekannt ist.

Was die bilateralen Beziehungen betrifft, so ist China nach wie vor einer der wichtigsten Wirtschaftspartner Aserbaidschans: Es steht an vierter Stelle im Handel und an zweiter Stelle unter den Ländern, aus denen die meisten Importe stammen. Chinesische Unternehmen planen Investitionen zur Herstellung von Elektrobussen und Batterien direkt in Aserbaidschan.

In dieser Phase des Konflikts zwischen den beiden Ländern Armenien und Aserbaidschan wächst die Gefahr einer Eskalation, und wenn nichts Dramatisches geschieht, ist es möglich, dass die Front mit den üblichen westlichen Methoden zur Destabilisierung des Kaukasus eröffnet wird, was auch Auswirkungen auf die beteiligten eurasischen Großmächte haben wird.